

**Predigt am 3. Oktober 2021 in der St. Andreas-Kirche Verden
zur Weihe der neuen Glocke**

Gnade sei mit euch von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde von St. Andreas!

Was für ein schöner Tag! Wir feiern Erntedank. Und wir feiern Glockenweihe. Ein doppelter Festtag! Der lange Weg der Planung für die neue Glocke ist an sein Ende gekommen. Und: Die geschmückte Kirche mit ihren Erntegaben erinnert daran, dass Gott großzügig ist und uns auch in diesem Jahr wieder mit den Früchten der Erde und allem, was wir zum Leben brauchen, beschenkt. Auch die Weihe der neuen Glocke kann man ja als eine Ernte verstehen: Die Frucht von langer Planung und Arbeit. So ist der Erntedanktag ein wunderbarer Tag für die Einweihung.

Der lange Atem und die Großzügigkeit vieler haben es möglich gemacht, dass nun eine dritte Glocke erklingt. Ein großer Dank gilt daher allen, die seit 2015 an der Verwirklichung dieses jahrelangen Projektes gearbeitet haben, allen, die die neue Glocke gegossen und an ihren Ort gebracht haben, und allen, die sich für die neue Glocke engagiert und zum Teil kräftig dafür gespendet

haben. 87.000 Euro sind zusammengekommen, sehr viele Spenden darunter, ganz besonders durch die St. Andreas-Stiftung. Großer Dank Ihnen allen!

Heute weihen wir die 760 Kilogramm schwere Glocke feierlich ein. Mit ihrem Klang in Fis tritt sie ein in den Chor der Glocken der Andreas-Kirche. Die älteste von ihnen stammt ja aus dem 13. Jahrhundert und stellt einen besonderen Schatz dar, der auch durch Kriegszeiten erhalten blieb. Die alte Glocke hat sich die Altersteilzeit bestens verdient, die ihr jetzt gegönnt wird. Die Arbeit dreimal am Tag wird die neue Glocke hinfort übernehmen. Und an den Festtagen wird der gesamte Dreiklang ertönen.

Glocken läuten zu allererst zum Lob Gottes. So gilt neben dem Dank an die Menschen der Dank an diesem Tag Gott, der alles hat gelingen lassen. Manche kennen Schillers Lied von der Glocke aus der Schule. Das erinnert daran, dass in einer Glocke harte menschliche Arbeit steckt – und sie zugleich ein Geschenk Gottes ist: *„Von der Stirne heiß / rinnen muss der Schweiß. / Soll das Werk den Meister loben; / doch der Segen kommt von oben“*. Für diesen Segen, der von oben kommt, danken wir heute.

Warum läuten wir Glocken? Was sagen uns die Glocken mit ihrer ganz eigenen, unvergleichlichen Musik? Lassen Sie mich darüber in fünf Abschnitten nachdenken

1. Glocken läuten, wo Menschen leben. Glocken haben schon immer zur Kultur der Menschen gehört. Ihr Ursprung liegt wohl in Asien vor mehr als 4.500 Jahren. Und es gibt sie in vielen Regionen und Kulturen: Im Buddhismus schützt die Glocke den Tempel. Im Alten Testament zieren Glöckchen die Gewänder der Priester (Sirach 45,9) und es werden in den Psalmen die Glocken geläutet. In Psalm 150 z.B.: „*Halleluja! Lobet Gott in seinem Heiligtum! Lobet ihn mit hellen Zimbeln, lobet ihn mit klingenden Zimbeln! Alles, was Odem hat, lobe den HERRN! Halleluja!*“ Da wird Musik mit Glocken, mit Zimbeln gemacht - zum Lobe Gottes. Und so wird auch Ihre neue Glocke zur Ehre Gottes läuten.

Das Christentum hat am Anfang Glocken abgelehnt. Aber schon seit 1700 Jahren haben sie auch in der christlichen Kirche Einzug gehalten. Um 300 herum formuliert einer der ersten Mönche, Pachomius, die zeitlose Bedeutung der Glocken: Ohne den Klang, der den Rhythmus von Gebet, Arbeit und Muße vorgibt, verkommen die Menschen zu unkultivierten Wesen.

Später gehören Glocken zu jeder Kirche, zu jedem Dorf und jeder Stadt. Sie rufen zum Gebet, zur Mahlzeit, zum Feierabend, sie warnen bei Gefahr und Feuer. Es gibt Ratsglocken, Betglocken, Bierglocken (die wurden geläutet, wenn kein Bier mehr ausgeschenkt werden durfte), Gerichtsglocken, Zinsglocken, Armesünderglocken, Sturmglocken, Feuerglocken, Taufglocken,

Uhr Glocken, Pestglocken, Revolutionsglocken, Freiheitsglocken und Friedensglocken. Überall in Europa. Der Kulturhistoriker Friedrich Heer charakterisiert Europa als „Glocken-Europa“. Ich kann das persönlich teilen. Wenn ich am Samstagabend um 18.00 Uhr in Stade die verschiedenen Glocken höre (oft laufe ich da gerade eine Runde), dann durchzeit mich ein Gefühl von Heimat. Ich spüre: Glocken sind Teil unserer Kultur. „Glocken-Europa.“ Ein Freund, der länger in Übersee war, erzählte mir: Als ich die Glocken wieder hörte, da wusste ich: ich bin zu Hause.

2. Glocken stehen für die Öffentlichkeit der Kirche. Glocken sind weithin zu hören, auch in Verden... Glocken sind Musik im öffentlichen Raum. Deshalb ist Ihre neue Glocke so gestimmt, dass sie nicht nur mit den beiden Glocken im Andreas-Turm harmoniert, sondern auch mit den Glocken des benachbarten Doms. Wenn die Glocken hier in der Stadt läuten, dann sollen sie gemeinsam schön klingen. Überhaupt: Der gemeinsame Klang und auch die gemeinsame Arbeit, das gemeinsame Zeugnis der Gemeinden der Verdener Innenstadt werden in Zukunft eine größere Bedeutung gewinnen.

Glocken laden öffentlich ein zum Innehalten, zum Gottesdienst und damit zum christlichen Glauben. Das hat seinen Grund. Denn das Evangelium gehört in die Öffentlichkeit, ist Einladung an alle Menschen, dem Gott zu vertrauen, der Grund unseres Lebens ist

und der uns in Christus in grenzenloser Liebe begegnet. Deshalb läuten wir dafür die Glocken.

Gewiss ist es so, dass die Zahl der Christinnen und Christen in unserem Land kleiner wird, die Zahl der Kirchenmitglieder abnimmt. Diese Entwicklung darf aber nicht dazu führen, dass wir uns als Gemeinde hinter Kirchenmauern verschanzen, dass wir uns als Christenmenschen in einem gemütlichen Kreis der Überzeugten zurückziehen. Das geht nicht, weil das Wort Gottes in die Öffentlichkeit will, weil die gute Botschaft allen Menschen gilt. Jeder und jede ist zum Glauben und zu den Angeboten der Kirche eingeladen, egal ob Mitglied oder nicht Mitglied. Und: Wir mischen uns als Christinnen und Christen auch weiter ein in das gesellschaftliche Leben. Wir setzen uns ein gegen Rassismus, gegen Antisemitismus, für den Klimaschutz. Gottes Gebote haben eine öffentliche Relevanz. Dazu passt, dass die Glocken laut und öffentlich erklingen.

Deshalb bin ich sehr dankbar für die Botschaft, die die neue St. Andreas-Glocke dreimal am Tag in die Stadt hinausläutet: *„Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“* Dieses Bibelwort aus dem Lukasevangelium ist neben dem Andreaskreuz in sie eingossen. *„Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“* Eine dringliche Mahnung ist dieses Bibelwort auch deshalb, weil unzählige Glocken in den beiden Weltkriegen eingeschmolzen wur-

den, um die Bronze in der Rüstungsindustrie zu verwenden. Seither sind Glocken für mich immer Friedensglocken. *„Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens“.* Übrigens ist das schon das Ende von Schillers Lied von der Glocke: *„Freude dieser Stadt bedeute, / Friede sei ihr erst Geläute.“*

Alexander Solschenizyn schreibt in einer Erzählung: *„Schon immer waren die Menschen selbstüchtig und oft wenig gut. Aber das Abendläuten erklang, schwebte über den Dächern, über den Feldern, über dem Wald. Es mahnte, die unbedeutenden irdischen Dinge abzulegen, Zeit und Gedanken der Ewigkeit zu widmen. Dieses Läuten bewahrte die Menschen davor, zu vierbeinigen Kreaturen zu werden.“*

„Dass wir nicht zu vierbeinigen Kreaturen werden...“ Daran erinnern uns Glocken. Diese öffentliche Botschaft der Glocken und der Kirche ist wichtig, auch wenn jemand der Botschaft Christi für sich selbst so nicht folgt. Es ist wichtig, dass unser Land daran erinnert wird, dass es Werte gibt, die unser öffentliches Leben prägen und Orientierung geben. Es ist gut, dass Glocken uns an Gott erinnern. Denn: Selbst wer so an Gott nicht glaubt, muss es wichtig finden, dass Menschen sich nicht selbst zu Gott machen. Das öffentliche Läuten erinnert daran, dass wir Menschen nicht selbst Gott sind und es nie werden dürfen.

3. *Glocken lassen Freiheit.* Zum eben Gesagten kommt aber eines dazu: Glocken läuten laut hörbar und laden öffentlich ein. Aber sie lassen offen, ob und wie man die Einladung annimmt. Man kann sich denken, was man möchte, wenn man Glocken hört. Man kann sie überhören, man kann sie als Heimatklang hören oder kann sich an der Musik freuen (manche ärgern sich auch, das wollen wir nicht verschweigen, manchmal gibt es auch Konflikte), man kann zum Gottesdienst gehen. Glocken sind offene Einladung, offene Erinnerung.

Darin sind sie unterschieden z.B. vom Ruf des Muezzins. Es ist gar keine Frage, dass die vielen hier lebenden Muslime auch in unserem Land in Freiheit ihre Religion leben können müssen. Christinnen und Christen stehen für Toleranz. Ich will hier überhaupt nicht die Debatte führen, ob vom Minarett aus auch der Ruf des Muezzins laut übertragen werden soll, in parallelem Recht zu den Glocken der Kirche. Nur auf einen Unterschied möchte ich hinweisen: Der Muezzin ruft sein Glaubensbekenntnis, den Inhalt seines Glaubens. Das tun die Glocken nicht. Sie laden ein, aber sie lassen inhaltliche Freiheit. So wie das Evangelium immer Einladung ist und nie Zwang sein darf. Das Evangelium entlässt immer in die Freiheit.

4. *Glocken geben dem Leben Rhythmus.* Die ersten Glocken in der christlichen Tradition läuteten für das Gebet der Mönche und

Nonnen. In vielen Orten läuten die Glocken bis heute dreimal am Tag. So auch hier in St. Andreas: morgens, mittags, abends. Die Glocken geben dem Leben einen Rhythmus.

Auf diese Weise erinnern uns die Glocken daran, dass die Zeit nicht einfach dahinfließt. Gelingendes Leben braucht einen Rhythmus. Jemand, der mit jungen Menschen ohne Schulabschluss, arbeitet, erzählte mir: Das erste, was die jungen Leute lernen müssen, ist, ihrem Leben überhaupt einen Rhythmus zu geben. Dass man morgens aufsteht. Dass man frühstückt und halbwegs regelmäßig etwas isst, dass sich Arbeit und Freizeit abwechseln, dass man zur Nacht schläft. Für die meisten von uns ist das ziemlich selbstverständlich. Unser Leben braucht einen Rhythmus, nicht sklavisch und ohne Ausnahmen, aber doch als lebensdienliche Grundordnung. Wer von uns einmal den Rhythmus verloren hat weiß, dass das nicht guttut. Und da wir als Menschen gemeinsam leben, brauchen wir auch gemeinsame Rhythmen, um miteinander zu leben. Auch daran erinnern uns die Glocken, besonders an den Sonntagen und Feiertagen.

Der katholische Theologe Johann Baptist Metz hat gesagt: „Unterbrechung ist die kürzeste Definition von Religion“. Wir leben oft so vor uns hin, von Tag zu Tag, getrieben und gehetzt, gedankenlos schnell. Da tut Unterbrechung gut. Unterbrechung, die uns einen Moment zur Besinnung bringt. Die Glocke lädt ein, für ei-

nen Augenblick anzuhalten, Abstand zu nehmen von dem, was uns gerade beschäftigt, ein Gebet zu sprechen. Vielleicht ein Vaterunser, eine Liedstrophe, eine Bitte: Für wen kann ich jetzt bitten? Wofür kann ich gerade danken? Vielleicht auch – es ist ja die Friedensglocke: Wo kann ich mich daran erinnern lassen, in einem Konflikt einen Moment zurückzuschalten?

5. Glocken begleiten unser Leben. Stellen Sie sich vor, dass die älteste Andreas-Glocke, die auch die älteste in Verden ist, erzählen könnte. Von gut 800 Sommern und Wintern würde sie erzählen, von Kriegen und Friedenszeiten. Von Feuern und Katastrophen, in denen sie geläutet wurde. Vom Lauf der Zeiten. Auch von ungezählten Gottesdiensten würden sie erzählen. Vor allem würde sie erzählen von persönlichen Geschichten, von Taufen, von Konfirmationen, von Trauungen und vom Sterben, von vielen glücklichen Gesichtern und auch von vielen Tränen. Die Glocken begleiten unser Leben. Sie haben für viele von Ihnen geläutet zu Festen des Lebens und zum Tod lieber Menschen. Für viele von uns werden die Glocken läuten, wenn sie gestorben sind.

In Hemingways *„Wem die Stunde schlägt“* heißt es: *„Frage nie, wenn es läutet, wem die Stunde schlägt. Sie schlägt immer für Dich.“*

Daher erinnere ich zum Schluss an den großen Trost der Glocken. Glocken läuten die Ewigkeit Gottes in die Zeit hinein, erin-

nern uns an Gottes gute und frohmachende Gegenwart. Glocken singen auf eine unaufdringliche, aber unüberhörbare Weise von der Wirklichkeit Gottes, in der unser Leben geborgen ist. Sie begleiten unser Leben und geben ihm Rhythmus, sie erinnern sie uns an den, der selbst der Anfang und das Ende ist und der alle unsere Tage und unseren Anfang und Ende in seiner Hand hält.

Amen

Regionalbischof Dr. Hans Christian Brandy, Stade